

Militärverwaltung und Bundesfinanzen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **24 (1948-1949)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Vot., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5671 61
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1
el. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 8.— im Jahr

XXIV. Jahrgang Erscheint am 15. und 30. November 1948
Letzten des Monats

Wehrzeitung

Nr. 6

Militärverwaltung und Bundesfinanzen

Das immer stärker sich geltend machende öffentliche Verlangen nach Abbau und Vereinfachung der Bundesverwaltung verschont naturgemäß auch das Militärdepartement nicht. Wo Einsparungen in den Staatsausgaben notwendig werden, denkt man immer auch an die Armee, die für anscheinend unproduktive Zwecke riesige Summen verschlingt, ohne daß sie ihrerseits eine bestimmte politische oder wirtschaftliche Interessengruppe repräsentieren würde, die in gleicher Weise wie Parteien und Wirtschaftsverbände das parlamentarische Leben dirigieren könnte.

Es ist gewiß nicht mehr als billig, daß auch in der Militärverwaltung gespart und vereinfacht wird, wo dies möglich ist, aber es ist nicht weniger gefährlich, sich unbesonnener und gefährlicher Kritik in dieser Beziehung hinzugeben, wie es in der Vergangenheit hie und da vorgekommen ist. Sachlichkeit und Unvoreingenommenheit sind hier mehr als vielleicht anderswo vonnöten.

Gewisse Tatsachen erscheinen allerdings als frappant: Die Ausgaben für das Personal des Eidg. Militärdepartements machen ein Fünftel des gesamten gegenwärtigen Militärbudgets aus. 1939 umfaßte dieses Personal 8650 Leute, Ende März dagegen 14 750. Nichts scheint auf den ersten Blick in die Augen springender, als hier zu einem beträchtlichen Personalabbau gelangen zu müssen. Nun sind aber schon seit 1944 Reduktionen im Personalbestand des Militärdepartements vorgenommen worden, denn damals waren sogar 24 500 Personen beschäftigt; mit der Demobilisierung der Armee konnten und 41 Prozent sukzessive entlassen werden. Indessen kann man hier nicht viel weiter gehen, sobald einmal der 400 Leute umfassende Liquidationsstab selbst aufgelöst sein wird. Insbesondere muß sich niemand Illusionen hingeben, das Niveau von 1939 könnte jemals wieder erreicht werden, schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil die Effektivbestände der Armee, deren Material und Ausrüstung ständig unterhalten und vervollkommen werden müssen, von 450 000 auf 700 000 Wehrfähige gestiegen sind. Außerdem muß auch die Organisation der Truppenaufgebote ständig à jour gehalten und neuen Verhältnissen angepaßt werden. Der Wert des militärischen Materials hat sich seit der Vorkriegszeit verfünffacht. Von 1939 bis 1945 wurden 900 Millionen Franken für neue Befestigungsbauten ausgegeben, die instandgehalten und gegen Spionage geschützt werden müssen. 1800 Festungswachen obliegt heute die Beaufsichtigung von 4000 militärischen Objekten und ihrer Einrichtungen, von Tanksperren und Minenkammern. Zur Ausbildung ihres Pilotenkorps benötigt anderseits die Fliegertruppe ein fest angestelltes technisches Personal, um ein Dutzend Flugplätze und zahlreiche Flugmaschinen instandzuhalten und zu bedienen. Im weiteren müssen ständig die militärischen

Einrichtungen aller Art in Bereitschaft sein, die der Abwehr eines plötzlichen Ueberfalls dienen; die Flugpisten und Gebäulichkeiten von zwölf permanenten Stützpunkten und von vierzehn Stützpunkten im Réduit müssen besorgt werden (800 Hektaren); das Flugzeug-Rollmaterial ist immer instandzuhalten, das zusammen mit den Fliegerabwehrapparaten über 1000 Motorfahrzeuge umfaßt.

Die Forschungen auf dem Gebiete des Kriegsmaterials und die Weiterentwicklung der Waffenproduktion verlangen vermehrte Anstrengungen. Die Munitionsfabriken, die Pulverregie, die eidgenössischen militärischen Bauunternehmen, die Waffenfabrik und die Flugzeugfabrik befassten sich u. a. damit; sie werden in Regie betrieben, und ihre Personalkosten figurieren zwar nicht im Bundesbudget. Man kann nicht wohl verlangen, hier einfach zum System der Aufträge nur an die Privatindustrie zurückzukehren, denn die privaten Unternehmen sind eben nicht imstande, die erforderliche große Mannigfaltigkeit militärischen Materials in genügendem Maße sicherzustellen und bieten im Notfall auch keine Gewähr dafür, die Herstellung von Reservematerial beschleunigen zu können, das vor Eröffnung allfälliger Feindseligkeiten aufgestapelt werden muß. Die gegenwärtige gute Konjunkturlage erlaubt den Regiebetrieben außerdem die Uebernahme von Privataufträgen, ohne die Privatunternehmungen ernstlich zu konkurrenzieren, was die Bundesfinanzen entlastet. Außerdem sind auch hier wesentliche Abbaumaßnahmen vorgenommen worden, ist doch der Personalbestand von 8440 im Jahre 1944 auf 4500 Ende März 1948 zurückgegangen.

Beträchtliche Einsparungen dagegen wären durch die Aufhebung der Remontendepots und der Pferderegieanstalt möglich. Beim heutigen Stand der militärischen Technik ist das Pferd in unserer Armee zweifellos ein zu teures Hilfsmittel im Rahmen unserer 24 Schwadronen; seine Existenzberechtigung erweist es in beschränktem Umfange höchstens für den Nachschub und Transport im Gebirge. Die Widerstände gegen die Aufhebung der Kavallerieschwadronen waren bisher so groß, daß sie allerdings nicht überwunden werden konnten. In diesem Falle kommt man um den Eindruck nicht herum, daß hier keineswegs militärische, sondern politische, wirtschaftliche und persönliche Interessen jener Kreise für diesen Widerstand verantwortlich sind, die das Hauptkontingent unserer Kavalleristen stellen.

Es ist schwierig, zu sehen, wo weitere Einsparungen erzielt werden könnten. Wenn auch zweifellos die Verwaltungsausgaben auf das unbedingt notwendige Minimum beschränkt bleiben müssen und die dem Militärdepartement zur Verfügung stehenden Beträge in erster Linie der unmittelbaren Wehrkraft der Armee zu dienen haben, so darf doch nicht übersehen werden, daß gerade eine Milizarmee wie die unsrige eine selbständige Verwaltung not-

INHALT: Militärverwaltung und Bundesfinanzen / Der Frauenfelder Waffenlauf / Der bewaffnete Friede / Demonstration der Infanteriewaffen für die Schulbuben / Tradition und Kameradschaft / Was machen wir jetzt? / Die Seiten des Unteroffiziers.

Umschlagbild: **Der Frauenfelder Waffenlauf 1948.** Sieger der Landsturmkatgorie wurde der 47jährige Burgdorfer Adjutant **Gottfried Jost.** Seine Tochter hat ihrem Papa am Ziel in Frauenfeld die Sturmpackung abgenommen, bevor der wackere Landsturmann sich zur Pflege begibt (Photopref-Bilderdienst Zürich.)

wendig hat, im Gegensatz zu einem stehenden Heer, das sich selbst verwaltet. Diese Verwaltung, deren Aufgaben zwischen Bund und Kantonen geteilt sind, muß über ein genügendes Personal verfügen können. Einsparungen können dagegen in einer Verbesserung der gesamten Organisation erzielt werden, und daß hier nichts mehr zu leisten wäre, wird niemand behaupten wollen. Bezeichnend dafür ist die Tatsache, daß ein Teil der Sektionen des Militärdepartements heute in 22 früheren Wohnungen außerhalb des Bundespalais untergebracht ist. Man wird hier mit der Zeit wohl nicht um den Bau eines neuen

Verwaltungsgebäudes herkommen (der natürlich nicht nur dem Militärdepartement dienen würde, da auch die anderen Departemente sich in ähnlicher Lage befinden). Im Zusammenhang damit werden sich dann allerlei Arbeitsrationalisierungen aufdrängen. Man muß bestrebt sein, durch produktive Ausgabenpolitik Einsparungen derart zu erzielen, daß diese die entsprechenden Neuausgaben, die der Rationalisierung dienen, schließlich überkompensieren. Daß die Einsicht in diese Notwendigkeit im Militärdepartement nicht fehlt, wollen wir gerne annehmen. Unsere Armee soll geführt, nicht nur verwaltet werden! br.

Der Frauenfelder Waffenlauf

Nicht zu Unrecht hat der **Frauenfelder Militärwettmarsch** in früheren Zeiten den Titel «Lauf des unbekannten Soldaten» geführt. Heute und nach den Erfahrungen der letzten Jahre wäre es falsch, an dieser wohlklingenden Überschrift festzuhalten; denn eindeutig steht fest, daß der strapaziöseste Langstreckenlauf der Schweiz nur noch von trainierten Läufern an der Spitze beendet werden kann. Daß diese Läufer nicht unbedingt zu den Jüngsten gehören müssen, das haben die famosen Plätze der Landwehr- und Landsturmsieger im Gesamtklassement — Dritter und Fünfter — bewiesen, viel mehr aber noch die 23 Landwehrler und die 9 Landstürmler, die unter fünf Stunden für die 43,8 Kilometer lange Strecke mit 520 Meter Höhendifferenz benötigten.

*

Ueber 700 Anmeldungen konnten die Organisatoren des 14. Frauenfelder Militärwettmarsches entgegennehmen. Sie haben alles vorgekehrt, um diese Leute nicht nur gut unterzubringen und zu verpflegen, sondern auch um ihnen zu ermöglichen, den Marsch im Rahmen der Reglemente so reibungslos als möglich durchzuführen. Allerdings sind dann am Sonntagvormittag nur 546 feldgraue Mannen im Kasernenhof angetreten und haben die scharfe Inspektion über reglementarisches Schuhwerk, vorschriftsmäßige Sturmpackung und erlaubte Marscherleichterungen über sich ergehen lassen. Diese rund 550 Mann dürfen aber als das **Frauenfelder «Stammpublikum»** angesehen werden; denn seit Kriegsende sind es immer über 500 Läufer, die sich auf der Frauenfelder Allmend zum Start aufstellen.

Weit interessanter sind aber andere Zahlen. So vor allem diejenigen, welche verraten, wie viele Wehrmänner zu Ende gelaufen sind. Von den 436 **Auszüglern** erreichten 415 das Ziel, so daß der Ausfall hier rund 5 Prozent ausmacht. Wenn man die Anforderungen bedenkt, welche die Strecke stellte, und wenn man gesehen hat, wie schnell das Anfangstempo war — dem nicht wenige zum Opfer fielen —, so darf dieser Ausfall als sehr gering bewertet werden. Bei der **Landwehr** starteten 63 Läufer, und 59 gelangten ins Ziel; ein Beweis mehr, daß die «bestandenen» Mannen sich auch im Durchhalten mit den Jungen ruhig messen dürfen. Noch besser ist das Verhältnis bei den «Alten», im **Landsturm**, wo von 47 Läufern 44 das Ziel erreichten. Es muß gerechterweise aber auch hinzugefügt werden, daß bei der Landwehr und im Landsturm nur noch Leute starteten, die sich seriös auf den Lauf vorbereiten, während im Auszug doch noch recht viele «mitmachen», im Vertrauen auf ihre allgemein gute Kondition und auch, um einmal dabeigewesen zu sein.

Wenn wir noch weiter bei den Zahlen bleiben wollen, so darf erwähnt werden, daß die Zeit von Fk. Hans Frischknecht, 3 Stunden, 38 Minuten und 18 Sekunden, die zweitbeste ist, die je an einem Frauenfelder Militärwettmarsch gelaufen wurde. Die beste Zeit hat im Jahre 1946 der Gfr. Leo Beeler als Landwehrmann erzielt; er durch-

lief die genau gleiche Strecke in 3 Stunden 34 Minuten und 58 Sekunden. Ob damals die Zeit des Aktivdienstes sich nicht noch günstig ausgewirkt hat? Am längsten brauchte dieses Jahr ein Auszügler, nämlich 7 Stunden 22 Minuten und 26 Sekunden.



Unser Bild zeigt das Gros der Teilnehmer beim Passieren der Stadt Frauenfeld kurz nach dem Start auf der Allmend.

(Photopref-Bilderdienst Zürich.)

Der jüngste Teilnehmer war 19 Jahre alt, der älteste 64. Vom Rekruten bis zum Hauptmann waren sozusagen alle Grade vertreten; sogar eine reine Offizierspatrouille beendete den Lauf in recht guter Zeit.

*

Erstaunlich groß war das Interesse der «**Offiziellen**» dieses Jahr für den Militärwettmarsch. Oberstdivisionär Frey begrüßte vor dem Start die Teilnehmer und betonte in einprägsamen Worten, daß unser Gelände immer Soldaten brauchen werde, die marschieren könnten, ja solche, die schnell und ausdauernd zu marschieren verstünden — und dies aller Motorisierung zum Trotz. Die An-